

Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

180 Erstimpfungen Geringer Impffortschritt

VADUZ Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, sind Stand 10. Oktober 63,2 Prozent der Einwohner Liechtensteins mindestens einmal gegen Corona geimpft. 58,6 Prozent haben bereits beide Impfdosen erhalten und gelten somit als komplett geimpft. In der vergangenen Woche sind nur 180 Erstimpfungen hinzugekommen. 26 Personen haben im selben Zeitraum ihre Zweitimpfung erhalten. Am meisten Potenzial besteht weiterhin bei den Personen unter 50 Jahren. Hier liegt die Impfquote noch unter 75 Prozent. Tendenziell ist die Impfquote mit abnehmendem Alter eher tiefer, wenngleich hier keine pauschale Aussage möglich ist. Am stärksten im Aufholen begriffen ist nämlich die Altersgruppe der 10- bis 19-Jährigen. Hier können sich einerseits nur acht der zehn Jahrgänge überhaupt impfen lassen - der Impfstoff ist schliesslich erst ab 12 Jahren zugelassen. Für viele Personen dieser Altersgruppe besteht die Möglichkeit zudem noch nicht so lange wie für alle anderen. Der grösste Aufholbedarf, der sich nicht mit praktischen Gründen erklären lässt, besteht bei den 30- bis 39-Jährigen. (red)

Situationsbericht Kein Patient mit Covid-19 im Spital

VADUZ Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 1,85 neue Fälle pro Tag gemeldet. Am Montag wurde eine weitere Person positiv auf das Coronavirus getestet, wie aus den aktuellsten Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht. Damit beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 3464 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 3387 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 60 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. In den letzten Tagen musste ein Covid-19-Patient im Spital behandelt werden, konnte am Montag jedoch entlassen werden. Somit befindet sich keiner der derzeit 17 infizierten Personen mehr im Spital. (red)

Regulierungsschrauben für private Teststationen angezogen

Nachweis Angesichts der vielen neuen Corona-Teststationen in Liechtenstein stellen sich Fragen zur Sicherheit und Qualität des Testbetriebs. Neu müssen Fachpersonen die Verantwortung übernehmen und den Behörden regelmässig Bericht erstatten.

VON DAVID SELE

Seit Beginn der Pandemie werden Coronatests in der Drive-Through-Anlage in der Vaduzer Marktplatzgarage durchgeführt. In der von der Ärztekammer betriebene Anlage steht täglich medizinisches Personal bereit, um Nasen-Rachen-Abstriche zu entnehmen, die mittels PCR-Verfahren im Labor ausgewertet werden. Im Frühjahr 2021 kamen einzelne Arztpraxen und Apotheken hinzu. Hier werden Antigen-Schnelltests angeboten. Dieses Verfahren ist zwar insbesondere bei asymptomatischen Personen weniger verlässlich, dafür liegt das Ergebnis bereits nach 15 Minuten vor. Mit der Einführung der 3G-Pflicht ist ab September nun jedoch auch die Nachfrage nach Coronatests angestiegen. Wer weder geimpft noch genesen ist, benötigt schliesslich einen negativen Test, um ein 3G-Zertifikat zu erhalten. In der Folge nahmen mehrere private, aber öffentlich zugängliche Teststationen den Betrieb auf. Deren acht sind derzeit dem Amt für Gesundheit gemeldet.

Bislang keine Vor-Ort-Kontrollen

Doch Testen ist nicht gleich Testen. Nicht nur das Auswertungsverfahren, sondern auch die Qualität der Probe und der professionelle Umgang damit sind massgeblich für ein verlässliches Ergebnis. Immer wieder erreichen das «Volksblatt» Berichte, wonach es hier Mängel bei den privaten Anbietern gebe. Auch von Mängeln in Sachen Hygiene ist die Rede. So sei Schutzmaterial nach Gebrauch nicht ausgetauscht worden, womit eine erhöhte Ansteckungsgefahr für Personal und Kunden gegeben wäre. Auch Datenschutz-Bedenken wegen mangelnder Diskretion werden geäussert. Behördenliche Kontrollen der privaten



Wie hier in Bendern wurden in den vergangenen Wochen mehrere private Teststationen errichtet. (Archivfoto: M. Zanghellini)

Teststationen vor Ort sind bislang nicht erfolgt, wie es auf Nachfrage beim Ministerium für Gesellschaft heisst. Zunächst wurde nun an der Regulierungsschraube gedreht. Schliesslich sind klare Kriterien definiert worden, wie eine Teststation betrieben werden muss. Darin ist beispielsweise festgehalten, dass die Probenentnahme durch geschultes Personal erfolgen muss. Zudem dürfen nur asymptomatische Personen getestet werden. Positive Resultate sind dem Amt für Gesundheit zu melden, zudem ist dann eine Nachkontrolle mittels PCR-Test in der Marktplatzgarage nötig.

Ärzte, Apotheker oder Laboranten müssen regelmässig kontrollieren

Wer eine Teststation betreiben will, muss dies fünf Tage im Voraus dem Amt für Gesundheit melden. Um die Einhaltung aller Vorgaben zu ge-

währleisten, ist dabei eine «fachverantwortliche Person» zu benennen. Diese Person muss ein Laborleiter, Arzt oder Apotheker mit Berufsausübungsbewilligung des Amtes für Gesundheit sein. Alternativ ist auch eine vom Amt für Gesundheit bestätigte Bewilligung aus dem Ausland möglich.

Wie es beim Ministerium für Gesellschaft auf Anfrage heisst, wurde vergangene Woche von allen Teststationen ein Schutzkonzept eingefordert. Darin müssen Angaben zu den Schutzmassnahmen für Personal und Kunden, zur Entsorgung des Testmaterials, zur Schulung des Personals hinsichtlich Probenentnahme und Interpretation der Testergebnisse sowie zur Dokumentation über den Einsatz der Testsysteme gemacht werden.

Ebenfalls habe das Ministerium vergangene Woche ein Dokument an al-

le Betreiber der Teststationen verschickt. Mit diesem müssen die fachverantwortlichen Personen bestätigen, dass sie die Verantwortung für alle Vorgaben tragen und die Teststation mindestens alle zwei Wochen überprüfen. Das Ergebnis dieser Überprüfung ist wiederum dem Amt für Gesundheit schriftlich zu melden.

Die forcierte Selbstkontrolle hat offenbar auch bereits Früchte getragen: Damit die konkretisierten Vorgaben eingehalten werden, habe die fachverantwortliche Person einer Teststation bereits «kleinere Anpassungen» vorgenommen, heisst es beim Ministerium für Gesellschaft. Sollten die Behörden künftig Regelverstösse feststellen, sind die Konsequenzen klar, wie das Ministerium festhält: «Wenn die Anforderungen nicht erfüllt werden, wird die Testeinrichtung geschlossen.»

Herbert Elkuch an Coronademo: Landtag mehr einbeziehen

Protest Vor den Coronademonstranten in Vaduz plädierte der Landtagsabgeordnete Herbert Elkuch für eine stärkere Rolle des Landtages und einen gemeinsamen Weg aus der Krise. In Sachen Impfung hielt sich Elkuch zurück, wobei seine Positionen diesbezüglich bekannt sind.

VON DAVID SELE

Herbert Elkuch betonte vorweg, dass er weder für den Landtag noch für seine Partei spreche, sondern seine persönliche Meinung wiedergebe. «Für den Landtag spricht der Landtagspräsident, für die Partei der Parteipräsident», klärte der DpL-Landtagsabgeordnete die Demonstranten auf dem Peter-Kaiser-Platz auf. Elkuch beschäftigte sich dann indes mit der Rolle des Landtages in der Pandemie. Er forderte, dass das Parlament mehr Entscheidungskompetenz erhalten sollte. Hier könne man vielleicht für die Zukunft Lehren ziehen. Am Anfang der Pandemie sei es gerechtfertigt gewesen, dass die Regie-

runge per Verordnung Massnahmen erlassen habe. Auf Dauer sollte jedoch der Landtag einbezogen werden, findet Elkuch. Das Problem sieht er insbesondere darin, dass das Schweizer Epidemiegesez über den Zollvertrag auch in Liechtenstein zur Anwendung kommt. Es bleibe ein Schweizer Gesetz, das der Liechtensteiner Landtag nicht ändern kann. Elkuch würde es daher begrüessen, wenn ein Weg gefunden wird, dass der Landtag in der Verordnung Einfluss nehmen könnte, sobald Zollvertragsmaterie angewendet wird. Zumindest mit Entscheidungen grosser Tragweite solle der Landtag befasst werden, so Elkuchs Forderung.

Elkuchs Positionen bekannt

Zur Pandemie selbst äusserte sich Elkuch inhaltlich kaum. Seine Positionen sind aus verschiedenen öffentlichen Äusserungen und Handlungen jedoch hinreichend bekannt. Elkuch nimmt das Coronavirus ernst. Er war einer der ersten Abgeordneten, die im Frühling 2020 mit Maske im Landtag sass und ist heute der Einzige, der immer noch eine trägt. Im Winter 2020 forderte er gemeinsam mit seinen Fraktionskollegen strengere Coronamassnah-

men, um die Pandemie effizienter einzudämmen. Im Sommer 2021 setzte sich Elkuch dann für eine Steigerung der Impfquote ein, forderte hierfür einen einfacheren Zugang zum Impfstoff. Wer spontan den Entschluss zur Impfung fasst, solle die Möglichkeit haben, bevor dieser Vorsatz wieder verfliegt, sagte Elkuch zum Beispiel Anfang August gegenüber dem «Vaterland». Gleichzeitig ist Herbert Elkuch aber auch ein erklärter Gegner der 3G-Pflicht, weil er darin eine Spaltung der Gesellschaft ortet. Er opponiert zudem gemeinsam mit seinen DpL-Fraktionskollegen und den Fraktionen von VU und Freie Liste im Landtag gegen kostenpflichtige Coronatests.

Die befürchtete Spaltung der Gesellschaft war auch der Grund, weshalb Elkuch mit seiner Ansprache einen Schritt auf die Corona-Demonstranten zu machen wollte, wie er verdeutlichte. Damit ist es wohl auch zu erklären, dass sich Elkuch vor der versammelten Impfgemeinschaft kaum zur Impfung äusserte. Er sagte nur, es gebe «Argumente dafür und Argumente dagegen». Jeder solle selbst entscheiden. «Wichtig ist, dass wir gemeinsam einen Weg finden, der in der Freiheit mündet. Ich



Der Abgeordnete Herbert Elkuch sprach an der Coronademo. (Foto: M. Zanghellini)

will verbinden, nicht trennen», so der Landtagsabgeordnete.

Redebeiträge in gängiger Manier

Die Redner vor Herbert Elkuch hatten in gewohnter Manier gegen Politiker und Andersdenkende Stimmung gemacht. Menschen, die ihre Auffassung nicht teilen, wurde unterstellt, sie würden sich nicht selbst informieren, ihr Hirn nicht einschalten und nicht selber denken. Den «Mainstream-Medien» wurde unterstellt, sie hätten beispielsweise nie darüber berichtet, dass Geimpfte das Virus auch weitergeben können, sollten sie sich damit infizieren. Ein Redner stellte die Existenz des Coro-

navirus in Abrede, weil das Virus angeblich nie isoliert worden sei. Ein Virus zu isolieren bedeutet, dass es in einer Zellkultur gezielt vermehrt werden konnte. Dies ist bei SARS-CoV-2 mehrfach geschehen. Des Weiteren wurden Leserbriefe aus den Landeszeitungen vorgelesen. Die Demo-Organisatoren hatten zudem einen Schweizer Mediziner eingeladen, der hauptsächlich Angst vor der Coronaimpfung verbreitete. Auf «Volksblatt»-Anfrage schätzte die Landespolizei, dass am Montagabend circa 400 Personen der fünften Coronademonstration in Vaduz beiwohnten.